



Nimm 5

Guitar Rig 5 Pro, die nunmehr fünfte Version von Native Instruments beliebter Gitarristen-Software ist da und lässt nicht nur Zupferherzen höher schlagen.

VON HARALD WITTIG

Guitar Rig gehört zu den erfolgreichsten Produkten der Berliner Software-schmiede Native Instruments und hat längst bei der gemeinhin als stockkonservativ bekannten Stromgitarrierten-Fraktion breite Akzeptanz gefunden. Im Laufe der Jahre wurde Guitar Rig immer besser – sowohl in puncto Ausstattung und Flexibilität als auch und vor allem in klanglicher Hinsicht. Die letzte Version 4 er-

schien 2010 und erwies nicht zuletzt wegen des genialen, in enger Zusammenarbeit mit der deutschen Studio-Gitarriertenlegende Peter Weihe entwickelten Control Room-Moduls als noch professioneller im Hinblick auf den Studio-Einsatz als die ohnehin schon ausgezeichneten Vorversionen (als siehe Test in Ausgabe 2/2010). Ehrlich gesagt, hatten wir nach der sehr überzeugenden Vorstellung, die Guitar Rig 4 Pro hinlegte, für eine mögliche Version 5 kaum mit wesentlichen In-

novationen gerechnet. Andererseits war Native Instruments schon immer für die eine oder andere faustdicke Überraschung gut. Tatsächlich, das sei schon mal vorweggenommen, bietet Guitar Rig 5 Pro einige Leckerbissen und damit einige starke Argumente für den Kauf oder ein Upgrade.

Anwenderfreundlich ist zunächst schon mal der Preis geblieben: Guitar Rig 5 Pro kostet wie schon die Vierer-Version günstige 179 Euro in der Vollversion. Wer



Gainstarker Zuwachs für Heavy-Fans: Van 51 (Peavey 5150) und Hot Solo+ (Soldano Hot Rod 50+).



Sechs neue Effekte, darunter zwei sehr überzeugende Halleffekte, ergänzen das Effekt-Arsenal.

die seit Version 3 unveränderte Rig Control dazu möchte – gerade für den Live-Einsatz ist die grundsätzliche Controller/Interface-Kombination sehr empfehlenswert – zählt 399 Euro. Der Sprung von der Vorversion auf die neue schlägt schließlich mit schlappen 69 Euro zu Buche. Dafür erwirbt der Vielspieler gerade mal ein paar Saiten-Sätze und Plektren, gegebenenfalls einen oder zwei Bodentreter der Budget-Klasse.

Guitar Rig 5 Pro läuft auf PC und Mac, unter Windows läuft die Software ab XP SP3 bis zum aktuellen Windows 7, Mac-User sind ab OS X 10.5 dabei, ist die aktuelle Version des Apple-Betriebssystems ab Snow Leopard installiert, läuft Guitar Rig 5 Pro auch im 64 Bit-Modus. Selbstverständlich lässt sich auch die neue Version sowohl Stand-alone als auch als Plug-in betreiben, unterstützt werden die gängigsten Schnittstellen VST, AU und RTAS.

Die Installation ist dank guter, wenn gleich englischsprachiger Benutzerführung eine leichte Sache, die Registrierung/Freischaltung erfolgt via Challenge/Response dem Softwaretool Service Center, das auch dazu dient, Guitar Rig 5 immer auf dem neuesten Stand zu halten. Schließlich sind die Berliner umtriebige

Entwickler aus Leidenschaft und manche Software erfährt nach der Erstvorstellung einige bedeutende Erweiterungen: So bekam auch Guitar Rig 4 Pro beispielsweise kurz nach seinem offiziellen Release und Verkauf mit dem Cool Plex einen weiteren Amp spendiert.

Teil des Software-Pakets sind die Treiber für die dezidierten NI Gitarristen-Interfaces, also Session I/O, Mobile I/O und die bereits erwähnte Rig Control 3. Mit allen Interfaces lässt sich dank flinker Treiber gut arbeiten, wobei für ein gutes Spielgefühl – Stichwort Latenzen – die Abtastrate 44,1 Kilohertz nicht überschreiten sollte. Auch sollte live und beim Einspielen im Studio der „HI“-Button im Interface nicht aktiviert sein. Trotz des ohrenfälligen klanglichen Mehrgewinns bedarf es schon eines sehr leistungsfähigen Rechners, um Musikerfreundliche Latenzen zwischen 5 und 8 Millisekunden beizubehalten. Das wollen wir Guitar Rig 5 Pro jetzt aber nicht zum Vorwurf machen: Denn auch die prominenten Mitbewerber sind heute alle vergleichsweise leistungshungrig. Sogar Overlouds TH2 (siehe Test in Ausgabe 7/2011) verlangt einen 2 GHz Dual Core-Prozessor sowie mindestens 2 Gigabyte RAM. Für den

Test von Guitar Rig 5 Pro verwenden wir ein MacBook Pro mit 2,53 Gigahertz Dual Core-Prozessor und vier Gigabyte RAM und dürfen verkünden: Mit 44,1 Kilohertz-Auflösung spielt sich die Gitarristen-Software, auch wenn komplexe und komponentenreiche Rigs zusammengestellt sind, sehr angenehm.

professional audio
Das Magazin für Aufnahme-technik

Guitar Rig 5 Pro



- Klangqualität der Amps, Boxen und Effekte
- Überzeugendes Control Room Pro-Modul
- Noch Bühnentauglicher dank Container-Modul
- Stabile Performance
- Sehr gute Presets
- Sehr kostengünstig



Guitar Rig 5 Pro ist noch üppiger ausgestattet und noch benutzerfreundlicher als Version 4 bei einem Klangniveau der Spitzenklasse.



179,-



Das Control Room Pro-Modul ist eine deutliche Verbesserung im Vergleich zum betagten Cabinets & Mics-Modul. Dank übersichtlichem Interface ist das Erstellen komplexer Setups kinderleicht, die neuen Cabinets klingen durchweg sehr gut und authentisch.



Das neue Container-Modul ist speziell für den Live-Einsatz Gold wert, da es die komfortable Echtzeitsteuerung komplexer Rigs ermöglicht.

Zwei Super-Amps für Heavy-Fans

Stichwort Rigs: Native Instruments hat die neue Version um einige brandneue

Leckerchen erweitert, angefangen bei den Amps. Mit dem **Van 51** wird das Arsenal an Heavy-Amps, bisher durchaus kompetent mit dem Gratifier (Mesa Rectifier) und dem tollen Hypersonic (Bogner

Überschall) besetzt, erweitert. Gitarristen ahnen es bereits: Es handelt sich um die Emulation des Peavey 5150, auch als Eddie Van Halen-Amp bekannt und als solcher längst in die Rock 'n' Roll-Ruhmeshalle aufgenommen. Nach Auskunft der Berliner war das Feedback der User-Community für den Software-Nachbau dieses modernen Heavy-Klassikers ausschlaggebend, die „mit großer Ausdauer nach mehr High Gain verlangte“. Reale existierende Vorbilder für den Van 51 waren übrigens die Peaveys des Rammstein-Gitarristen Richard Z. Kruspe. Die Softwaretüftler suchten sich den bestklingenden 5150 aus und das Ergebnis kann sich hören lassen. Wie das berühmte Vorbild auch, eignet sich dieser Amp für das angechrunchte Old-School-Hardrockbrett und moderne High Gain-Brachialsounds gleichermaßen, klingt dabei aber moderner als ein Marshall und Eddie „Brown-Sound“ ist gewissermaßen ab Werk eingebaut. Uns gefällt der Van 51 am Besten bei moderaten Gain-Stufen, im Einzelfall lässt sich der Sound mit dem „Skreamer“ – das ist die Emulation des Ibanez Tubescreamers – feintunen. Steht der Pre Gain-Regler im



Sehr nützlich im Stand-alone-Betrieb sind die beiden Tapdecks, mit denen das Erstellen kurzer Demos – beispielsweise zur Übekontrolle – schnell erledigt ist. Dass autochromatische Stimmgerät enthält auch spezielle Stimmungen für Gitarristen wie ein „Open G-Tuning“.



Die Modifier erfreuen vor allem die Klangschauber und gestattet ein Verbiegen des Sounds bis zur Unkenntlichkeit.

heißen Lead-Kanal auf Rechtsanschlag, ist der Verzerrungsgrad schon extrem und gerade im Band-Kontext problematisch. Außerdem ist das Signal dann sehr stark komprimiert, sodass dynamisches Spiel kaum mehr möglich ist. Rein vorsorglich sei klargestellt, dass es sich hierbei um das typische Klangverhalten eines

Röhren-Verstärkers handelt und arrivierte Gitarristen wissen ganz genau, dass extreme Gain-Einstellungen wenig praxistauglich sind.

Der zweite Neuzugang im Amp-Fuhrpark nennt sich **Hot Solo+** und ist die virtuelle Version des Soldano Hot Rod 50+ Topteils. Das Hardware-Vorbild dieses Röh-

renverstärkers kostet neu günstigstenfalls rund 2.500 Euro, ein Preis, der auch Profis zittern lässt. Im Unterschied zum noch teureren SL 100, der in den 1990er-Jahren den Sound von so unterschiedlichen Stargitarri-
 ren wie Eric Clapton, Mark Knopfler, Gary Moore und Steve Vai prägte, geht der Hot Rod 50+ klanglich etwas raubeiniger und rotziger zur Sache. Allerdings ist auch ihm in High Gain-Settings etwas von dem berühmt gewordenen Soldano-Sustain zu Eigen, das in Kombination mit einer Les Paul Solos schön singen lässt. Wie der Van 51 auch, verträgt sich der Hot Solo+ sehr gut mit Verzerrern, beispielsweise mit dem „Distortion“, der Nachbildung eines bekannten Verzerrerpedals aus dem Hause Boss. In dieser Kombination als Ausgangsbasis lassen sich sehr überzeugende Leadsounds im Stile der 1990er-Jahre erzielen. Unterm Strich ist der Hot Solo+ klanglich zwischen dem Lead 800 (Marshall JCM 800) und dem Van 51 einzuordnen. Er klingt moderner als der Marshall-Klon, aber weniger aggressiv-bissig als der Van Halen-Amp.

Beide Amps gefallen uns mithin sehr gut und auch die Werkspresets sind richtig gut gelungen und größtenteils – das gilt generell für alle Voreinstellungen – aufnahmetauglich. Auch insoweit ist Guitar Rig im Laufe der Jahre immer besser, genauer gesagt professioneller geworden: Waren in den Anfängen viele der Presets eher für die Autistenfraktion zum einsamen Üben geeignet, aber für Aufnahmen oft mit Vorsicht zu genießen, findet der Gitarrist in der umfangreichen Preset-Datenbank massenhaft sehr gut klingende, durchsetzungsfähige Sounds.

Effekte für Puristen und Klangbastler

Effektseitig hat Guitar Rig 5 Pro immerhin sechs Neuzugänge anzubieten, die das



Die Presets klingen mittlerweile hervorragend und sind größtenteils recording-tauglich, wie dieses wirklichkeitsnah klingende Van Halen-Rig.



In der Live-View-Ansicht beschränkt sich die GUI auf Wesentliche zugunsten bester Übersichtlichkeit.



Die Einrichtung der Audio-Hardware im Stand-alone-Betrieb ist eine Sache von wenigen Minuten.

bisherige Arsenal um eine Palette neuer Klangfarben ergänzen.

Der Kompressor **Fast Comp** ist ein klassischer Feedback-Kompressor, der zwar keinem konkreten Vintage-Vorbild nachempfunden ist, aber klanglich einem UREI 1176 nahekommt. Er ist wesentlich einfacher, soll heißen: logischer, zu bedienen und vielseitig einsetzbar. Dank seiner sehr schnellen Ansprache ist er nicht nur erste Wahl für knallharte Funk-Licks, sondern dient auch Solisten als gut, also musikalisch klingende Sustainstütze.

Vintage Verb ist ein Halleffekt, der klassische Halleffekte wie Feder- und Plattenhall anbietet. Es handelt sich nicht etwa um algorithmische Halleffekte, sondern um Faltungshall. Einstellmöglichkeiten gibt es vergleichsweise wenige, aber wir vermissen trotzdem nichts. Denn die gewissermaßen statischen Voreinstellungen können klanglich absolut überzeugen.

Little Reflektor ist ein echter Faltungshall, gewissermaßen der kleine Bruder des REFLEKTOR Plug-ins von Nativ Instruments. Auch im Falle dieses Halleffekts gilt die Devise „Beschränkung aufs Wesentliche“: Little Reflektor bietet acht Impulsantworten von kleinen Räumen bis zu großen Hallen, Eingriffe seitens des Anwenders sind nur über den Decay- und den LoCut-Regler möglich. Mehr braucht es auch nicht zu Spielen, denn der Little Reflektor ist klanglich – aus Gitarristen-Perspektive – ein Großer. Folgerichtig sind auch die Presets gezielt von den Gitarristen-Sounddesignern bei Native Instruments gezielt ausgewählt worden.

Während Vintage Verb und Little Reflektor eher zur Parfümierung des Grundsounds gedacht sind und trotz klanglichen Eigencharakters keine Klangverbieger sind, ist das im Falle der **Filterbank** ganz anders: Es handelt sich hierbei um ein analog aussehendes und klingendes Acht-Band-Filter, mit dem sich der Gitarrenklang, so es denn gewollt ist, auch richtig kaputt machen lässt. Filterbank ist ein Wolf im Schafspelz, denn obwohl der Effekt wie ein graphischer Equalizer aussieht, verbiegt er den Klang der einzelnen Frequenzbänder je nach Einstellung bis ins Unkenntliche. Sicherlich kein Effekt für puristische Zupfer, Klangschrauber, die nicht notwendig Gitarristen sein müssen, werden mit Filterbank viel Spaß haben.

Eher gitarristenkompatibel ist **Stereo Tune**, der dazu dient, via Pitchshifting Monosignale zu Verbreitern, indem diese - Nomen est Omen – in Stereosignale verwandelt werden. Subtil angewendet lässt sich beispielsweise der Leadsound andicken, ohne allzu künstlich zu klingen. Allerdings lässt sich das neu generierte Signal im Verhältnis zum Originalsignal mittels „Drift“-Regler gezielt verstimmen, was den Eindruck von gedoppelten Gitarren – Randy Rhoads-Fans jubilierten – erzeugt.

Resochord ist ein besonderer Effekt, der dem Grundsignal harmonische Teiltöne hinzufügt. Der Effekt erinnert uns grundsätzlich an Softubes Acoustic Feedback Plug-in (siehe Test in Ausgabe 1/2009), dem Resochord näher steht als einem Harmonizer. Je nach Einstellung sind

beispielsweise die Einzeltöne eines Arpeggios um Akkordtöne erweiterbar, die dann mehr oder weniger prominent mit-schwingen. Resochord sorgt damit eher für eine gewisse harmonische Tiefenwirkung vor allem beim Ausschwingen von Einzeltönen. Dagegen arbeitet das ältere Pitch Pedal eher wie ein Old School-Harmonizer indem dem Ton maximal zwei zusätzliche Intervalle hinzugefügt werden. Allerdings kreissägt das Pitch Pedal, ganz anders als Resochord heftig.

Das Effekte-Angebot lässt sich übrigens noch zusätzlich mit Klangmacher der Komplete Serie von Nativ Instruments ergänzen, was Guitar Rig noch stärker in die vorhandene Produktpalette integriert und fast zur offenen Plattform macht.

Erwähnenswert ist schließlich auch noch, dass die Kompressoren und die Modifier eine Sidechain-Funktion spendiert bekamen: Damit lassen sich ein zu komprimierendes Signal mittels eines zweiten Steuersignals, das von der Host-Anwendung, also dem Sequenzer-Programm kommt, regeln.

Neu und mächtig: Das Control Room Pro-Modul

Mit den neuen Amps sind selbstverständlich auch neue „Matched Cabinets“, also die passenden Originalboxen zum Van 51 und dem Hot Solo+ hinzugekommen, was seit Guitar Rig 3 Standard ist. Mit dem **Control Room Pro** feiert dazu passend ein neues Modul in Version 5 sein Debüt. Im Unterschied zu dem bereits erwähnten,

STECKBRIEF

MODELL	GUITAR RIG 5 PRO
Hersteller	Native Instruments
Vertrieb	Native Instruments GmbH Schlesische Straße 29 - 30 10997 Berlin Tel.: 030 6110350 Fax: 030 6110352600 info@native-instruments.de www.native-instruments.de
Typ	Virtuelle Gitarren-/Bass-Amps und Effekte
Preis [UVP, Euro]	179 (Vollversion)/69 (Update)/399 (mit Rig Kontrol 3)

TECHNISCHE DATEN

Betriebsarten	Plug-in/Stand-alone
Plattform	PC/Mac
Speicherplatz	128,3 MB
Plug-in-Schnittstelle	VST, AU, RTAS
Unterstützte Samplingraten	44,1 bis 192 kHz

Systemanforderungen	Windows 7 mit aktuellem Service Pak, Intel Core Duo oder AMD Athlon 64 X2, 2 GB RAM (4 GB empfohlen)/Mac OS X 10.6 (aktuelles Update), Intel Core Duo, 2 GB RAM
Registrierung/ Freischaltung	Challenge-Response
Datei-Import	WAV, AIFF, MP3 (bis maximal 16 Bit)

AUSSTATTUNG SOFTWARE

Verstärkermodelle	17 (2 neu: Van 51, Hot Solo+)
Boxen	27
Mikrofone	9 (Cabinets & Mics)/8 (Control Room)/10 (5 Bass-Box/5Gitarren-Box)
Effekte	54 (6 neu: Fast Comp, Little Reflektor, Stereo Tune, Filterbank, Resochord)
Modifiers/Modulatoren	5
Signalwege	2 (über Split-Modul)
Tape Decks	2 [Pre am Anfang der Signalkette (nur Playback), Post am Ende der Signalkette (für Overdubaufnahme)]

Stimmgerät	● (autochromatisch, kalibrierbar, Open-Tuning-Presets)
Metronom	● (mit Syn-Modus für Modular- und Delay-Effekte)
Noise Gate	●
Sonstiges	Container (für die komfortable Zusammenstellung und Kontrolle von Multi-Effekten), Sidechain-Funktion für Kompressoren und Modifier, Loop Machine

BESONDERHEITEN

Umfangreiche Preset-Verwaltung, 130 neue, aufnahmetaugliche Presets, High Quality-Modus, erweiterbar mit Effekten aus der NI Komplete-Serie

BEWERTUNG

Ausstattung	sehr gut bis überragend
Bedienung	sehr gut
Klang	sehr gut
Gesamtnote	Spitzenklasse sehr gut
Preis/Leistung	sehr gut

nach wie vor herausragenden Control Room-Modul, das eine penible Nachbildung des aufwändigen Setups von Peter Weihe darstellt (siehe hierzu den Test von Guitar Rig 4 in Ausgabe 2/2010), ist dieses Modul nach Aussage der Berliner workflow-seitig stärker an das inzwischen doch schon recht betagte Cabinets & Mics-Modul angelehnt. Native Instruments plant, das alte Modul der allerersten Guitar Rig-Stunde mittelfristig durch den Control Room Pro zu ersetzen. Dem Anwender bietet der Control Room Pro jede Menge Komfort, kann er doch weit aus einfacher und schneller als mit Cabinets & Mics ein persönliches Setup aus beliebigen Kombinationen von Box, Abnahmemikrofon, Position einschließlich gut klingenden Raumanteils und Phase erstellen. Das Interface ist sehr übersichtlich und mixing-fähig, dabei sind selbstverständlich die Mikrofone des Control Room, beispielsweise Earthworks QTC30, Royer Labs R-121 und Beyerdynamic M160, die sich jeweils in drei Punkten positionieren lassen: Mittig und zweimal unterschiedlich weit zum Membranrand hin. Über einen Schieberegler lässt sich der Anteil des virtuellen Aufnahme-raums dosieren, maximal acht Boxen/Mikrofon-Kombinationen sind möglich, der jeweilige Anteil am Summensignal lässt sich über den Mix-Schieberegler einstellen. Das Boxen-Angebot haben die Berliner nach eigener Aussage um ihre persönlichen Lieblingsmodelle der Cabinet-Library von RedWirez (www.redwirez.com), die in der Szene hochgeschätzt wird, ergänzt. Das Control Room Pro-Modul schlägt in puncto Benutzerfreundlichkeit das alte Cabinet & Mic-Modul um Längen, hinzu kommt, dass auch umfangreiche Setups wegen des praxisgerechten Interfaces sehr viel überschaubarer bleiben. Echte Klangfreaks finden damit ein vor allem auch klanglich rundum überzeugendes Werkzeug vor, das komplexe Aufnahme-Setups à la Stevie Ray Vaughan oder Eric Johnson ohne übergroßen Zeitaufwand erstellbar macht. Wir haben jedenfalls am Ende des Tests von Guitar Rig 5 Pro nur noch mit dem Control Room und dem Control Room Pro gearbeitet. Auch klanglich sind beide Module dem alterwürdigen Cabinets & Mic-Modul überlegen.

Wer sich in einem solchen Schlaraffenland an Gerätschaften nach Lust und Laune bedienen kann, stellt sich gerne mal ein komplexes Rig zusammen – und kann

schon mal die Herrschaft über die vielen Regler verlieren, was besonders bei Auftritten schon mal zur allgemeinen Konfusion bei den Mitmusikern oder beim Publikum führen kann. Dafür hält Guitar Rig 5 Pro jetzt ein wirksames Heilmittel parat, das **Container-Modul**. Dabei handelt es sich um eine praxisgerechte Steuerzentrale, in das ganz nach Belieben Amps und Effekte ladbar sind – also letztlich komplette Rigs –, wobei die Einzelkomponenten über die 16 zur Verfügung stehenden virtuellen Drehregler des Containers gesteuert werden. Das Besondere dabei: Jeder Container-Regler kann gleichzeitig verschiedene Parameter völlig unterschiedlicher Effekte steuern. Wer über die Rig Control verfügt, kann ohne großen Aufwand dann tatsächlich die Effekte in Echtzeit steuern. So ist es ohne Weiteres möglich, den Gainregler des virtuellen Amps fürs Solo weiter aufzudrehen oder das für die Rhythmus-Arbeit deaktivierte Twin Delay hinzuzuschalten und zu dosieren. Der Container ist folglich ein kaum zu unterschätzendes Werkzeug für alle, die längst auf Guitar Rig vertrauen und ihre Roadies in den Vorruhestand geschickt haben.

Wenn sie bis hier durchgehalten haben, wissen Sie: Guitar Rig 5 Pro ist die bisher beste Version dieser dezidierten Gitarristen-Software, die keinen Vergleich mit den namhaften Mitbewerbern zu scheuen braucht. Damit Sie eine Anmutung bekommen, was Guitar Rig 5 Pro leistet, haben wir eine Sammlung von kurzen Klangbeispielen zusammengestellt, die Sie kostenlos von unserer Website, www.professional-audio-magazin.de, herunterladen können. Da die Geschmäcker bekanntlich oft sehr verschieden sind, empfehlen wir aber nachdrücklich, sich selbst mit der Demo-Version, die Sie auf der Seite von Native Instruments finden, zu beschäftigen. Es lohnt sich.

Fazit

Guitar Rig 5 Pro ist – und das will was heißen – noch besser ausgestattet als die ausgezeichnete Vorversion. Die neuen Amps und Effekte sind insgesamt hervorragend, das neue Control Room Pro-Modul stellt eine sinnvolle und klangstarke Erweiterung dar, dank des ausgefuchsten Container-Moduls ist Guitar Rig jetzt noch live-tauglicher. Was will die Stromgitarren-Fraktion noch mehr? ●



Die Stille genießen...

...können Sie allenfalls, bevor die Musiker da sind.

Trotzdem ist es beruhigend, zum Einfangen der gewünschten Schallwellen mit dem RØDE NT2-A eines der absolut rauschärmsten Multipattern-Großmembraner am Start zu haben, das nebenbei für eine erstklassige Audioübertragung sorgt und auch brachiale Schallquellen bis 157 dB schmerzfrei verarbeitet.

Jetzt als »Studio Solution«-Pack mit umfangreichem Gratiszubehör: Deluxe-Spinne SM6 mit integriertem Popschutz, XLR-Kabel, Staubschutzbeutel plus Lehr-DVD.



Abbildung mit optionaler Kunststoffspinne SM2

-  facebook.com/RodeGermany
-  twitter.com/RodeGermany
-  myspace.com/RodeGermany
-  hyperactive.de/Rode

RØDE
MICROPHONES